

Steh auf und iss! (1. Könige 19,7): Gott stärkt uns für unseren Weg



Der Prophet Elija musste vor der bösen Königsgattin Isebel fliehen. Wie ist es dazu gekommen?

König Ahab und seine Frau Isebel waren Herrscher und Herrscherin über das alte Israel. Das Urteil der Bibel über die beiden ist eindeutig: König Ahab tat, was Gott missfiel, mehr als alle seine Vorgänger. Und Isebel, seine königliche Frau stand ihm in nichts nach. Im Gegenteil. Sie war die treibende Kraft bei allen Untaten, die er beging.

Am schlimmsten: Anstatt Gott allein zu verehren, bauten sie dem Baal einen Tempel mit einem Altar. Von wegen „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“, wie es im ersten der 10 Gebote heißt. Hunderte von Menschen wurden mit der Verehrung des Baal beauftragt und sicherlich auch dafür bezahlt. Das war noch nicht alles: Isebel ließ ungezählte Propheten töten, die im Dienst Gottes standen.

Dann kommt es zu einer Machtprobe. Elija tritt im Auftrag Gottes gegen insgesamt 850 Propheten des Baal und einer weiteren Göttin an.

Vor den Augen des ganzen Volkes macht er sie lächerlich und entlarvt sie als Witzfiguren. Schließlich werden sie alle getötet.

Und das ganze anwesende Volk rief laut: Der Herr ist Gott! Was übrigens auch die Bedeutung des Namens Elija ist: Der Herr ist Gott!

Jetzt wissen wir, warum Isebel restlos böse war auf Elija. Denn natürlich war sie zusammen mit ihrem machtlosen Tempelpersonal auch dem Spott der Menschen preisgegeben. Und etwas Schlimmeres kann man einem Menschen, der sich für wichtig hält, nicht antun. Na ja vielleicht, wenn man dann auch noch das gesamte Tempelpersonal umbringt.

Elija tut gut daran, die Beine in die Hand zu nehmen und so weit wie möglich zu fliehen. Er erreicht das Königreich Juda südlich von Israel, und sicherheitshalber rennt er noch eine Tagereise weit in die Wüste, um schließlich unter einem Ginsterstrauch Zuflucht zu finden.

Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. »Es ist genug!«, sagte er. »Herr, nimm mir doch das Leben!

Schließlich legte er sich hin und schlief unter dem Ginsterstrauch ein.

Und jetzt wird diese Geschichte zu einer meiner Lieblingsgeschichten. Und ich sage euch auch warum: Vor gut 20 Jahren habe ich eine Elija-Erfahrung gemacht: völlig erschöpft, platt, am Ende mit meiner Kraft. Nein, bei mir war es kein Ginsterstrauch in der Wüste, sondern eine gute Klinik. Und da ist mir diese Geschichte, diese Mutmachgeschichte aus dem Ersten Buch der Könige begegnet. Wirklich, eine Geschichte, die Mut macht. Weil sie nämlich davon erzählt, wie Gott uns stärkt für unseren Weg.

Also Elija. In tiefen Schlaf gefallen. Platt, völlig fertig, am Ende seiner Kraft. Ende der Geschichte? Nein, natürlich nicht. „Plötzlich berührte ihn ein Engel und forderte ihn auf: »Steh auf und iss!«“

Als Elija um sich blickte, fand er etwas neben seinem Kopf: frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank, dann legte er sich wieder schlafen.

Doch der Engel des Herrn erschien ein zweites Mal. Wieder berührte er ihn und sprach: »Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!« Da stand Elija auf, aß und trank und ging los.

Jetzt, beim zweiten Mal wirkt die Kraftnahrung, die der Engel als Bote Gottes dem Elija hinstellt. Durch das Essen war er wieder zu Kräften gekommen. 40 Tage und 40 Nächte war er unterwegs, bis er den Horeb, den Berg Gottes, erreichte.

40 Tage und 40 Nächte – mein lieber Mann. Bis zum Berg Horeb. Dem Berg, an dem Gott schon einmal während der Wüstenwanderung mit seinem Volk gesprochen hatte. Dort wird er dieses Mal mit Elija reden, aber das ist eine andere Geschichte.

Fladenbrot und ein Krug mit Wasser. Und diese Wirkung. Nein, wir reden hier nicht von göttlichem Doping. Und auch nicht vom Duracell-Hasen, der mir ehrlich gesagt an dieser Stelle einfällt.

Wir reden davon, dass und wie Gott einen völlig erschöpften und verzweifelten Menschen wieder auf die Beine bringt.

Wie Gott damals den Elija und uns heute für unseren Weg stärkt.

Elija bekam zu Essen und zu Trinken. Und einen göttlichen Befehl: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!“ Man könnte auch sagen: er bekam einen göttlichen Schubs. Durch den Engel, den Boten Gottes. So in der Art: „Los, Elija! Lass gehen! Genug ausgeruht. Ich habe einen Job für dich. Am Berg Horeb. Ist ein bisschen weit weg, aber ich gebe dir die nötige Power.“

Gott stärkt uns heute wie damals den Elija für unseren Weg.

Aber wodurch, und wie sieht das konkret aus?

Zum Beispiel so, dass er uns in einer schwierigen Lage einen Menschen an die Seite stellt. Gewissermaßen als seine Botin, seinen Boten. Botinnen und Boten Gottes werden in der Bibel Engel genannt. Wir wissen es ja: Es müssen nicht Männer (oder Frauen) mit Flügeln sein, die Engel. Die Botinnen und Boten Gottes von heute haben menschliche Gesichter, und sie tragen Jeans oder Röcke oder Anzug mit Krawatte. Sie fahren Auto, E-Bike, rauchen und trinken Kaffee, gehen ins Kino und haben ganz normale menschliche Bedürfnisse. Und genau solche Engel schickt uns Gott, damit sie uns Mut machen und den Rücken stärken. Und dann gehen unser Wege weiter.

Gott stärkt uns durch einen Vers aus der Bibel, der uns in einer besonderen Situation etwas sagt. Ein Mutmachwort. Eine Mutmachgeschichte wie die vom Propheten Elija. Für mich jedenfalls ist sie das geworden.

Gott stärkt uns durch einen Gottesdienst, in dem wir spüren: Das was da gesagt wird, das meint wirklich mich! Und auch die Lieder tun mir gut. Und die Gemeinschaft im Gottesdienst und beim Kirchenkaffee.

Gott stärkt uns die Feier des Abendmahles.

Gott stärkt uns durch einen Mitschüler, eine Mitschülerin. Ich bin vielleicht schwach in Mathe, und das ist jemand, der gut erklären kann, und der mir hilft.

Gott stärkt uns in unterschiedliche Situationen auf jeweils unterschiedliche Weise.

Und natürlich können wir auch für andere Menschen zu Engeln werden, zu Botinnen und Boten Gottes.

Und das ist weder frommes Gerede noch kirchliche Propaganda. Das kannst du im Alltag erleben. Zu Hause und am Arbeitsplatz, in der Schule und in der Ausbildung, in unserer Kirchengemeinde und wo auch immer.

Amen – das heißt: es werde wahr!

Johannes de Kleine, Pfarrer i. R.
(Predigt im Gottesdienst der Sommerkirche 2026 in der Erlöserkirche Übach)

